©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Kieler Notizen zur Pflanzenkunde (Kiel. Not. Pflanzenkd.) **38**: 15–18 (2012)

Moor-Gabelzahnmoos (*Dicranum bergeri* Hoppe) in Schleswig-Holstein wiederentdeckt

– Christian Dolnik & Manfred Koch –

Kurzfassung

Das Moor-Gabelzahnmoos wurde in Schleswig-Holstein letztmals 1968 gefunden und galt seither in Schleswig-Holstein als ausgestorben. Auch in den atlantischen Mooren des nordwestdeutschen Tieflandes ist die Art inzwischen fast verschwunden. Im Jahre 2011 wurde ein kleiner Bestand in einem Moorheide-Stadium im Satrupholmer Moor wiederentdeckt. Dort war es zuletzt 1937 gefunden worden. Standort und Begleitarten werden vorgestellt.

Abstract: Waved Fork-moss (*Dicranum bergeri* Hoppe) rediscovered in Schleswig-Holstein

In Schleswig-Holstein, the Waved Fork-moss has been recorded for the last time in 1968 in a raised bog. Since then, it has been considered extinct in Schleswig-Holstein. Also in other atlantic raised bogs of the northwestern German lowland, the species is close to extinction. In 2011 it was rediscovered in a *Erica tetralix* heathland of the raised bog Satrupholmer Moor, where it had last been found in 1937. Locality and associated species are described.

1 Einleitung

Das Moor-Gabelzahnmoos ist eine typische Art der Torfmoos-Bulten in Hochmooren und war im 19. Jahrhundert noch in vielen Hochmooren des nordwestdeutschen Tieflandes verbreitet, doch stets selten (JENSEN 1952). Durch die starke Entwässerung der Hochmoore mit einhergehendem Torfabbau waren die Bestände seit dem 19. Jahrhundert stark rückläufig und sind Mitte des 20. Jahrhunderts ganz zusammengebrochen. In Schleswig-Holstein wurde die Art letztmals 1968 im Königsmoor bei Schmilau im Herzogtum Lauenburg von Eckhart Walsemann nachgewiesen (FRAHM & WALSEMANN 1973). In den großen Moorgebieten des niedersächsischen Tieflandes ist es stark rückläufig. Auch aus dem nordostdeutschen Tiefland in Mecklenburg-Vorpommern liegen nur noch Einzelmeldungen vor (vgl. MEINUNGER & SCHRÖDER 2007). Bei einer Begehung der Hochmoorflächen des Satrupholmer Moores im Rahmen der Planung zur Moorrenaturierung im November 2011 konnte ein kleiner Bestand des Moor-Gabelzahnmooses auf einem Heide-Bult auf der zentralen Hochmoorfläche wiederentdeckt werden. Dort wurde es zuletzt 1937 von Nis Jensen nachgewiesen (JENSEN 1941).

2 Bestimmung

Um eine Verwechslung mit ähnlichen Arten wie dem Sumpf-Gabelzahnmoos (*Dicranum bonjeanii* De Not.) auszuschließen, wurden einzelne Triebe dem Moospolster entnommen und die Blattzellmerkmale mikroskopisch bei 100-facher und 400-facher Vergrößerung untersucht. Die Bestimmung erfolgte nach SAUER (2000) und LÜTH (2006). Anhand der kurz-rechteckigen bis quadratischen Zellen der Blattspitze in Kombination mit den querwelligen Blättern konnte die Pflanze eindeutig dem Moor-Gabelzahnmoos zugeordnet werden.

3 Standort und Gefährdung

Das Satrupholmer Moor ist ein etwa 85 ha großes, atlantisch geprägtes Hochmoor der Jungmoränenlandschaft Angelns. Es entstand in einem heute randlich von der Bondenau durchflossenen Becken, das früher einmal mit dem Südensee verbunden war (LORENTZEN 1941). Eine erste ve-

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

getationskundliche Kartierung erfolgte durch MÖLLER (1941). Er berichtete von einem in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stark zerstochenen Moor, in dem sicher seit dem 18. Jahrhundert unterschiedlich intensiv Torf gestochen wurde. Nach den beiden Weltkriegen im 20. Jahrhundert waren die Eingriffe besonders stark. Es wurde nicht nur der Hochmoortorf gestochen, sondern in größeren Bereichen auch der Niedermoortorf genutzt. Im zentralen östlichen Teil, der am schwierigsten zu entwässern war, erreichte die Nutzung die Niedermoortorfschicht nicht. In diesem Bereich wurde möglicherweise auch nur geplaggt. Der letzte Torf wurde 1958 in wenigen Parzellen der heute offenen Hochmoorfläche gestochen. In dieser Fläche folgte auch keine andere Nutzung. Heute besteht die Fläche aus höheren und flachen Torfbänken, Torfstichen verschiedenster Entwicklungsstufen und Moorheideflächen. Die alten Hauptentwässerungsgräben und viele Stichgräben werden heute von Pfeifengras, Gagelstrauch, Birken und anderem Gebüsch weitgehend verdeckt.

Der Bryologe Nis Jensen untersuchte 1935 und 1937 die Moosflora des Satrupholmer Moores und konnte das Moor-Gabelzahnmoos an zwei Stellen der zentralen Hochmoorfläche nachweisen (JENSEN 1941).

Abb. 1: Polster von *Dicranum bergeri* im Satrupholmer Moor (Foto: Dolnik 2011).

Auch der jetzige Standort liegt in der zentralen Hochmoorfläche und mag – von seiner Größe her – durchaus mit einem der alten Fundorte übereinstimmen. Auf der Vegetationskarte von MÖLLER (1941) wird für den Bereich noch großflächig das „Ericamoor“ angegeben. Die heutige Vegetation am Fundort setzt sich wie folgt zusammen:

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Flächengröße 1 m², Vegetationshöhe 30 cm, Vegetationsdeckung Krautschicht 50 %, Vegetationsdeckung Kryptogamen 90 %, Bultenstruktur, Standort 54°41.603′ N, 9°37.731′ E (Potsdam), Datum 14.12.2011:

Gefäßpflanzen: *Erica tetralix* 15 %, *Calluna vulgaris* 15 %, *Eriophorum vaginatum* 10 %, *Eriophorum angustifolium* 3 %, *Empetrum nigrum* 5 %, *Vaccinium oxycoccus* 3 %, *Molinia caerulea* 2 %, *Andromeda polifolia* 1 %.

Moose: *Hypnum jutlandicum* 65 %, *Dicranum bergeri* 15 %, *Sphagnum fallax* 5 %, *Pleurozium schreberi* 3 %, *Odontoschisma sphagni* 1 %, *Cephalozia connivens* 0,1 %.

Flechten: *Micarea denigrata* <0.1 % (auf *Erica tetralix*).

Dazu ein gelatinöser Algenüberzug 5%.

In der Roten Liste der Moose (SCHULZ 2002) sowie dem Moosatlas Schleswig-Holstein (SCHULZ & DENGLER 2006) wird das Moor-Gabelzahnmoos in der Kategorie RL 0 für ausgestorbene oder verschollene Arten geführt, die mehr als 30 Jahre lang im Gebiet nicht gefunden wurden. Auch bei der über 25 Jahre laufenden Mooskartierung, die die Grundlage des aktuellen Moosatlasses bildet, wurde die Art nicht mehr gefunden. Dennoch können sehr punktuelle Vorkommen von seltenen Arten übersehen werden. Bei der noch recht großen Moorheide-Fläche im Satrupholmer Moor ist dies durchaus möglich und erscheint uns wahrscheinlicher als eine Wiederansiedlung der Art. Erst in den deutschen Mittelgebirgen und im Alpenvorland ist die Art in oligotrophen Hochmooren etwas häufiger (SAUER 2000, MEINUNGER & SCHRÖDER 2007).

Der Standort im Satrupholmer Moor ist aktuell indirekt gefährdet durch die bestehende Entwässerung des Moores und eine starke Eutrophierung über Niederschläge und der damit einhergehenden Vergrasung der Moorheidefläche mit Pfeifengras. Im kommenden Jahr soll der Moorwasserhaushalt der zentralen Hochmoorfläche durch Verblockungen der Entwässerungsgräben verbessert und so das Wachstum von Torfmoosen und die Entwicklung einer typischen Bult-Schlenken-Struktur angeregt werden. Dies wird langfristig auch dem Moor-Gabelzahnmoos zu Gute kommen, das typisch ist für alte Torfmoos-Bulten in Hochmooren. Im Satrupholmer Moor sind derzeit nur noch sehr kleinflächige Bereiche vorhanden, in denen es durch das Rote und das Magellan-Torfmoos (*Sphagnum rubellum, S. magellanicum*) zu geeigneten Bultbildungen kommt.

Bei den geplanten Renaturierungsmaßnahmen im Satrupholmer Moor ist darauf zu achten, dass der einzige aktuell bekannte Standort des Moor-Gabelzahnmooses in Schleswig-Holstein nicht zufällig zerstört wird. Bei günstiger Moorentwicklung ist zu hoffen, dass sich die Art bald wieder im Moor ausbreiten kann.

Literatur

FRAHM, J.-P. & WALSEMANN, E. (1973): Nachträge zur Moosflora von Schleswig-Holstein. − Mitt. Arbeitsgem. Geobot. Schleswig-Holstein Hambg. 23: 1−203.

JENSEN, N. (1941): Die Moosvegetation. – In: MÖLLER, H. (Hrsg.): Das Satrupholmer Moor. Jahrbuch des Heimatbundes Angeln 10 & 11, Süderbrarup: 68–81.

JENSEN, N. (1952): Die Moosflora von Schleswig-Holstein. − Mitt. Arbeitsgem. Geobot. Schleswig-Holstein Hambg. 4: 1−240.

LORENTZEN, E. (1941): Zur Geologie des Satrupholmer Moores. – Jahrbuch des Heimatbundes Angeln 10 & 11, Süderbrarup: 6–10.

LÜTH, M. (2006): Bildatlas der Moose Deutschlands, Fasc. 2 Polytrichaceae, Dicranaceae, Mniaceae. – 2. Überarbeitete Aufl., Bryologische Arbeitsgemeinschaft Deutschland, Bonn. Online erhältlich unter http://www.bildatlas-moose.de [Letzter Zugriff: 2012-01-09].

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

MEINUNGER, L. & SCHRÖDER, W. (2007): Verbreitungsatlas der Moose Deutschlands. – Regensburgische Botanische Gesellschaft von 1790 e. V., Regensburg: 2044 S.

MÖLLER, H. (1941): Die Vegetationsverhältnisse des Satrupholmer Moores. – Jahrbuch des Heimatbundes Angeln 10 & 11, Süderbrarup: 15–67.

SAUER, M. (2000): *Dicranaceae – Gabelzahnmoose*. – In: NEBEL, M. & PHILLIPPI, G. (Hrsg.): Die Moose Baden-Württembergs, Bd. 1: 129–220.

eine neue Sippe in Niedersachsen. − Braunschweiger Geobotanische Arbeiten 9: 21−41, Ulmer, Stuttgart:

SCHULZ, F. (2002). Die Moose Schleswig-Holsteins – Rote Liste. Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Flintbek: 50 S.

SCHULZ, F. & DENGLER, J. (Hrsg.) (2006): Verbreitungsatlas der Moose in Schleswig-Holstein und Hamburg. Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Flintbek: 402 S.

Manuskript eingereicht 2011-12-27, angenommen 2012-01-09.

Anschriften der Verfasser

Christian Dolnik
Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein
Eschenbrook 4
24113 Molfsee
E-Mail: dolnik@sn-sh.de

Manfred Koch
Naturschutzverein Mittelangeln e. V.
Glücksburger Str. 2
24986 Satrup

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Dolnik Christian, Koch Manfred

Artikel/Article: Moor-Gabelzahnmoos (Dicranum bergeri Hoppe) in Schleswig-Holstein wiederentdeckt 15-18